H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr. 11 November 1970 6.Jhrg.

Beobachtung über Schmetterlingswanderungen.

(Franz Jungwirth, Scheibbs)

Während im Frühjahr des Jahres 1970, wahrscheinlich infolge des langandauernden Winterwetters von mir keine Schmetterlingswanderungen festgestellt werden konnten, war der Frühjahrszug im Jahre 1969, besonders für die Art Vanessa cardui L. (Distelfalter) bemerkenswert. Es gelang mir, folgende Beobachtungen zu machen:

Vanessa cardui L. ein Falter der bei uns zwar regelmäßig, infolge des rauhen Voralpenklimas in den meisten Jahren aber nur vereinzelt anzutreffen ist, flog bei der Frühjahrswanderung 1969 in unser Gebiet massenhaft ein, bzw. überquerte es. Die Hauptwanderung fiel in die erste Aprilhälfte.

11. April: Blaßenstein bei Scheibbs in 800 m Seehöhe, Mittags an einem sonnigen Tag, massenhaftes Einfliegen aus südöstlicher Richtung auf die Steinplatten des Hochplateaus und in die steilabfallenden Kalksteinwände unterhalb der Warte. Ständiger Zuzug neuer Falter und langsames (sich einige Tage hinziehendes) Abwandern in westlicher Richtung.

15. April: Hochberneck bei St.Anton a.d.Jeßnitz, Vormittags bei sonnigem Wetter in ca. 1000 m Seehöhe, Einflug der Falter in laufenden Wellen aus südlicher Richtung (Ötscher). Verweilen auf der weiträumigen Hochfläche und den umliegenden Kahlschlägen, keine Intensität für Weiterwanderung zeigend. Es wurden jedoch Ende April in diesem Gebiet nur mehr ganz wenige Exemplare gefunden, sodaß Abwanderung stattgefunden haben muß. Die eingeflogenen Falter zeigten frische Farben und waren wenig abgeflogen, überwiegend aber von unterdurchschnittlicher Größe.

16. April: Hochkar bei Göstling, Nachmittags bei etwas windigem aber heiterem Wetter in etwa 1.600 m Seehöhe, laufend Einzeleinflug von Faltern über den Südgrat, die schnell über die Hochfläche in nordöstlicher Richtung abstreichen. Der Flug dauerte laut Berichten der Bedienungsmannschaft des Sesselliftes seit Tagen an und ist den Männern durch die andauernde Regelmäßigkeit bereits aufgefallen.

Einige Exemplare des Diestelfalters wurden bis in den Herbst hinein, an den verschiedensten Stellen immer wieder aufgefunden. Im Jahre 1970 konnte ich Anfang Juni nur eine Beobachtung auf dem Hochberneck machen.

Brintèsia circe F. (Schattenkönigin).

Dieser Falter, welcher bei uns ebenfalls als selten bezeichnet werden muß, trat im August 1969, als der häufigste Falter in den Straucheichenbeständen am Nordhang des Blaßensteines auf. Ein weiteres Vorkommen wurde zur selben Zeit in ähnlicher Häufigkeit am Nordwesthang des Zürners (Scheiblau-Alm) festgestellt.

Nymphalis polychloros L. (Großer Fuchs).

Dieser schöne Tagfalter zählt wohl zu den seltensten unseres Gebietes und er fehlt in manchen Jahren fast ganz. Auch dieser Schmetterling konnte im April 1969 des öfteren festgestellt werden. Über diesen Falter konnten meine Frau und ich an einem sonnigen Mittag, Anfang April folgende Beobachtung machen:

An der Westböschung des Bahndammes bei Scheibbs, befand sich ein Weibchen von Nymphalis p.(Großer Fuchs) in Kopula mit einem Männchen der Art Aglais urticae.L. (Kleiner Fuchs). Das Verhalten beider Arten war der Situation entsprechend typisch und unterschied sich in keiner Weise von der Paarung gleichartiger Falter. Es kann angenommen werden, daß durch die Seltenheit von Nymphalis p. das kopulationsfreudige Weibchen keinen Partner gleicher Art fand und daher einen Falter der Art Aglais u. annahm. Hier wäre interessant festzustellen, ob ähnliche Beobachtungen bereits gemacht wurden. Der kleine Fuchs kann zu unseren häufigsten Tagfaltern gezählt werden und er erfreut sich besonders im Frühjahr nach der Schneeschmelze durch seine leuchtenden Farben.

Ein weiterer Hufeisenfund aus dem 15.-16.Jh. in S c h a u b o d e n

(Franz Ressl, Purgstall)

Ein der Form nach altes deutsches Hufeisen mit breitem Zehenteil und Zehengriff, sowie breiten schwach verjüngten Schenkeln mit zu Stollen umgebogenen Schenkelenden ergrub 1968 der Postbeamte F. Schrittwieser in Schauboden. Das verhältnismäßig große (12 x 12.7 cm), von einer dicken Rostschicht umgebene Eisen lag in etwa 1 m Tiefe im feuchten bis nassen (anmoorigen) Lehmboden der Schaubachniederung (etwa 30 m links des Bachbettes). Soweit ersichtlich(die Rostschicht wurde noch nicht entfernt), liegen die beiderseits 3 Nagellöcher dicht beisammen. Das Hufeisen ist demnach als Übergangsform der beiden in der Heimatkundl. Beilage Nr. 8/1970, Seite 47 (letzter Absatz) beschriebenen Grundformen (Hufeisen von der Schaubachbrücke und Hufeisen von der Erlaf bei der Hochrieß) anzusehen und kann ins 15.-16. Jahrhundert gestellt werden.

In Anbetracht der in unmittelbarer Umgebung dieses Hufeisens schon früher gefundenen Eisen, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß bei den Meierhofhäusern im späten Mittelalter eine tiefe Furt bestanden hat.

Die Wehr- und Schloßbauten des Bez.Scheibbs

(Alois M.Wolfram, Scheibbs)

Fortsetzung von Nr. 10

Schon vor zehn Jahren, im September 1960, berichtete der Besitzer dem Verfasser, daß etwa 300 m über (nördlich) seinem Hofe sich ein runder Kogel befinde und über diesem ein Feld, auf welchem beim Ackern immer wieder Ziegelbrocken und Häferlscherben zu Tage kämen; dort müsse "etwas" gestanden sein! Aber erst am 25.6.70 konnte Verfasser den Kogel aufsuchen. Die Bäuerin, Frau Marie Riedl, war so freundlich, ihn trotz der dringenden Heuarbeiten unaufgefordert mehrere hundert Meter durch den Wald zum fraglichen Kogel hinaufzuführen, eine derart steinige und steile Leiten hinan, daß sie vielfach nur auf allen Vieren zu erklimmen war. Bevor man die Höhe gewinnt, gelangt man vorerst zu einem kleineren länglichen Kogel mit einem runden Böndl (Plateau) von nur 2 -3 m Durchmesser. Auf ihn folgt eine Senke, die an einen künstlichen Halsgraben erinnert. Und sofort steigt ein größerer länglicher Kogel an, der oben ein rundes Plateau von 5 - 6 m Durchmesser aufweist. Dieser Kogel fällt nun im Norden zu dem erwähnten Feld (1970 eine Wiese) ab und erst nach dieser steigt das Gelände wieder etwas an. Am südlichen Fuße des kleineren Kogels steht eine auffällige Fichte, von der zwei beinahe schenkeldicke Wurzeln weit über den Boden emporragen und zusammen einen fast runden Bogen bilden. Unter diesem Bogen kann man wie durch einen Torbogen in einen Schacht mit senkrechten Wänden von etwa 2 m Höhe und Breite einsteigen, von dem schwer zu sagen ist, ob er natürlich entstanden oder von Menschenhand aus dem Felsen gearbeitet wurde. In einer Ecke des Schachtes aber sieht man den Einschluf in eine Höhle, die sich, schief abfallend, ziemlich tief in den Berg erstrecken dürfte. Jedenfalls hörte Verfasser einen hineingeworfenen Stein sekundenlang "hinabhöllern".

Wenn nun der erwähnte größere Kogel auch keine eindeutigen Spuren einer Wehranlage aufweist, so ist doch im Zusammenhang mit dem Namen "Unter dem Stein" des Hofes Gruft Nr. 29 kaum daran zu zweifeln, daß auf ihm sich eine Wehranlage befunden hat. Jedenfalls scheint sein Plateau nicht natürlich entstanden zu sein. Der kleinere Kogel aber könnte ein Vorwerk getragen haben. Auf dem Felde aber, auf welchem der Besitzer immer wieder Ziegelbrocken und Häferlscherben ausackert, könnte der Wirtschaftshof der Burg gelegen gewesen sein. Es scheint aber auch die erwähnte Höhle am Fuße des kleineren Kogels mit der vermuteten Wehranlage in Zusammenhang gestanden zu sein. Sie mag die ursprüngliche "Burg", der erste Bergungsort, gewesen sein, wie wir dies wiederholt bei alten Wehranlagen, zuletzt bei der auf dem Hackstock vermuteten Burg, angenommen haben.

Der Hof Stein, Gruft Nr. 29, mag deshalb K l e i n - stein genannt worden sein, um ihn von dem nicht allzuferne gelegenen Hof Wohlfahrtschlag Nr. 13, "Stein" zu unterscheiden. Wahrscheinlicher aber ist es, daß der angenommene verschwundene Wirtschaftshof der Burg ebenfalls "Stein", "Beim Stein", oder vielleicht Ober- oder Groß-Stein geheissen hatte.

Noch konnten (aus Zeitmangel!) hinsichtlich dieser "Burg" die Erhebungen nicht abgeschlossen werden. Es konnte daher Verfasser bis nun keine Sagen aufzeichnen, die aber, falls wirklich eine Wehranlage bestanden, um Kogel und Höhle gerankt haben müssen! .....

An seinem oberen Ende liegt im Ortgraben der Hof Wohlfahrtschlag Nr. 17 mit Namen Pöltened = Pöltenoedt, meist einfach

"Oedt" genannt, d.i. also "auf oder bei der"Oede", mit anderen Worten: Der Hof wurde dereinst auf oder neben einem abgeödeten Bauwerk errichtet. Das kann aber nicht eine abgeödete hölzerne Bauernkeuschen, sondern muß ein bedeutsamer Steinbau gewesen sein, daß nach ihm ein Hof "bei der Oede " bei der Ruine" benannt werden konnte!

Hinter dem Hofe erhebt sich nun ein kleiner Kegel von so auffälliger Gestalt, daß man bei seinem Anblick unwillkürlich an einen "Schloßkegel" denken muß. Nimmt man den Namen des Hofes "bei der Öde" hinzu, dann ist die Vermutung nicht unberechtigt, daß hier tatsächlich eine Wehranlage bestanden hat, auch wenn heute eindeutige Spuren einer solchen nicht mehr vorhanden sind. Ob der Name "Pölten" (Pölten allein heißt auch der Hof Wohlfahrtschlag Nr. 12) den Namen der alten Wehranlage festhält?

Auf eine alte Wehranlage scheint auch die Sage vom "Pöltenschimmel" hinzuweisen. Dieser soll, wie mehrere Gewährsleute dem Verfasser versichert haben, auf dem Wege zwischen dem Pöltenkogel und dem Hofe Grübl, Gruft Nr. 25, und zwar genau "zwischen den zwei Hagtoren" dieses Weges gelaufen sein. "Der Schimmel hat das Tor vor den Leuten auf und dann wieder zugemacht. Es trauen sich heute noch viele dort nicht in der Nacht zu gehen", so ein Gewährsmann im Jahre 1967! Diese Geister-Schimmel sind immer auf alten Wegen gelaufen, vielfach aber auf Wegen, die zu alten Wehranlagen hingeführt haben - wie wir schon wiederholt gesehen haben! So scheint, wie gesagt, auch die Sage vom Pöltenschimmel auf eine Wehranlage dort in der Nähe hinzuweisen.

Der Hof Wohlfahrtschlag Nr. 13 heißt, wie oben erwähnt, "Stein", also "bei dem Stein = bei der Burg!" Ob unter diesem "Stein", dieser Burg, die beim Hofe Pöltenödt vermutete oder wieder eine andere gemeint war, ist vorderhand noch dunkel.

4. Weitstein.

Der Hof Gruft Nr. 8 führt heute den Namen "Draußerer Hofbauer", in der Scheibbser Pfarrbeschreibung von 1632 wird er "Görtenhof" genannt. Ein Hofbauer lag gewöhnlich in der Nähe einer Burg. Wo aber ist diese im gegenständlichen Falle zu suchen? - Auf diese anzunehmende Burg scheint auch der Name des Hofes Gruft Nr. 12, "Weitstein", hinzuweisen: denn"Stein" bedeutet (meist) "Burg!" Im Grundbuche wird der Hof Ulrikstein genannt und die erwähnte Pfarrbeschreibung führt eine ganze Reihe von Namen an: "Weyretzstain, heißt auch Eyretzstain, Hoigelzstain, Weickhstain, Weickherstain". (Einer dieser Namen oder ein ähnlich klingender mag der vermuteten Burg geeignet haben).

Auf eine Burg könnte auch der Name des Hofes Gruft Nr.10 hindeuten. Dieser Hof heißt im Volksmunde "Hosned", im Grundbuche Hasenödt, wie er schon in der Scheibbser Pfarrbeschreibung genannt wurde: "Hasenöd ob der Gruft, heißt auch Oed". - Oed aber ist gleich: Bei der Oede, d.h. bei einer abgeödeten Anlage! (Ob der Name "Hasen"öd mit unserem Feldhasen etwas zu tun hat? - Würde der Name vulgo nicht "hosn"ed, also mit "o" ausgesprochen, könnte man an ein "hasn"öd, d.i. "nahe bei der "Oede" denken; denn "hasn" mit reinem "a" ausgesprochen bedeutet in unserer Mundart soviel wie "fast, beinahe, nahe bei"!) Schließlich könnte auch der Name des Hofes Gruft Nr. 9, Kranawitlehen, vulgo Lechabauer, auf eine Burg hinweisen; denn "Lehen"höfe finden sich häufig in der Nähe abgekommener Burgen als Nachfolger aufgeteilter Wirtschafts- oder Meierhöfe!

Fortsetzung folgt.

Klimatisch bedingte faunistische Veränderungen im Bezirk Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)

Fortsetzung von Nr. 10

Unter den Insekten ist lediglich ein Käfer zu nennen, der sich neuerlich auszubreiten scheint (wie nämlich schon erwähnt, ist eine Lebensraumveränderung bei Insekten im Anfangsstadium einer Klimawelle schwierig zu beurteilen). Es ist Mylabris polymorpha PALL., der in Österreich ein Tier der Wärmegebiete darstellt und vor meinem Erstfund im Bez. Scheibbs (Purgstall) am 15.7.1963 hier nicht zu erwarten war (die bisherige Westgrenze in Niederösterreich verlief von Hadersdorf am Kamp - Wachau - Lilienfeld.

Man könnte hier noch eine ganze Reihe von Tierarten anführen, doch sind ihre Ausbreitungs- bzw. Rückzugsstadien (Verbreitungsmodis) so verwischt, daß ein verzeitiges Urteil nur Unklarheit schaffen würde.

Literatur:

ASPÖCK, H.u.U.(1964): Synopsis des Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas im Spiegel der Neuropteren-Fauna von Linz und Oberösterreich, sowie Bestimmungs-Schlüssel der mitteleuropäischen Neuropteren." Naturkundl. Jahrb. der Stadt Linz, 127-282

BAUER, K. (1954):"Der Blutspecht in Niederösterreich." Unsere Heimat, Nr. 11-12, 212-215

BECKER, M.A. (1859):" Der Ötscher und sein Gebiet."

DEVAI, G.(1968): " Die Libellen - (Odonata-) Fauna der toten Flußarme der Bodrag bei Sárospatak." Acta Biologica Debrecina, VII, 23-32

KOLLER, F. (1961):"Die Bockkäfer (Cerambycidae) Oberösterreichs mit besonderer Berücksichtigung des Großraumes von Linz" Naturkundl.Jahrb.der Stadt Linz, 235-276

KUHNELT, W. (1948):"Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes." In STEPAN, E.:Das Ybbstal, I.Bd. 90-154

KUSDAS, K.(1967):"Wissenschaftlicher Erfolgsbericht für Oberösterreich 1966". Entomolog.Nachrbl.(Wien) 14:11-16

RESSL,F.(1962):"Die Spechte des Purgstaller Gebietes." Egretta, Heft 1,7-10

RESSL,F.(1963):"Invasion von Tyto alba alba in Niederösterreich". Egretta, Heft 1, 3-4

RESSL,F.(1963):"Zur Verbreitung und Ökologie der Streptopelia-Arten in Niederösterreich," Egretta, Heft 1, 9-11

RESSL,F.(1965):"Bemerkenswertes über die Türkentaube." St.Hubertus, Nr. 12, 188-191

RESSL,F.(1967):"Ist tatsächlich eine Zunahme von Käuzen und Eulen festzustellen?" St.Hubertus, Nr. 3,5-6

RESSL,F.(1967):" Anthropogene und klimatische Einflüsse auf die Tierwelt und ihre Auswirkungen." Entomolog.Nachrbl.(Wien), Nr.3,29-35

RESSL,F.(1968):"Ausgestorbene bzw. aussterbende Insektenarten im Bez.Scheibbs (N.Ö.)". Zeitschr. der Arbeitsgemeinschaft österr. Entomologen, Nr.1-3,25-29

RESSL,F.(1970):"Können Höhlen-Schneckenhausfunde zur altersmäßigen Aufklärung junger geolog.Bildungen beitragen?" Die Höhle, Heft 2, 107-109

SCHLEICHER,W.(1859):"Die Thiere im Ötschergebiet". In BECKER,M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, 213-262

WERNECK,H.L.(1953):"Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen und Waldbaues in Niederösterreich." Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien

Zur Pichlkapelle in St.Anton a.d.Jeßnitz

(A.M. Wolfram,Scheibbs)

Unterhalb, südlich des Hofes Hollenstein Nr. 6, Pichl, früher "Am großen Bühel" und "Bühel am Schlag" genannt, steht nahe der Strasse zwischen zwei Kastanienbäumen eine Kapelle. Sie ist 250 cm hoch, 160 cm breit und 135 cm tief und birgt u.a. ein auf Blech recht primitiv gemaltes Bild, 70 x 57 cm. Man sieht darauf ein brennendes Haus, darüber schwebend die Hl. Dreifaltigkeit und den hl. Florian, darunter aber die Inschrift:

> "Dieses Haus Bichl am Schlag am 22.März 1832 bey Nacht angezündet wo alles ein Raub der Flammen geworden, woselbst der Hausbesitzer Joh. Schagerl und / eine 6jährige Tochter in dem Feuer ihr Leben einbüßen mußten. Alle Vorübergehenden werden / gbeten um ein Vater Unser und Ave Maria."

Der Brandstifter hieß Anton Dippl. Er wurde am 18.3.1797 nahe dem Hofe Pichl in dem Häusel Hollenstein Nr. 2 geboren. Nachdem er früh seinen Vater verloren, wurde er von einer Großmutter recht mangelhaft bis zu seinem 16.Lebensjahr aufgezogen. Er ist später vom Militär zweimal dessertiert, einmal hat er sich im "Hochgebirge" zwei Jahre lang bei Holzknechten versteckt gehalten. Nach seiner Entlassung vom Militär hat er sich nur mit "Gesindel herumgetrieben" und fast nichts gearbeitet. Am Pfingstsonntag des Jahres 1831 hat er frühmorgens in Fürteben eine Kuh gestohlen und das Haus angezündet. Der Schaden betrug damals 884 fl.W.W., die Kuh hat der Bauer später wieder zurückbekommen.

Am 22.3.1832 hat sich Dippl neuerdings zu einem Viehdiebstahl aufgemacht. Er ist zuerst in einen Hof in der Nähe von Pichl eingedrungen und hat sich auf dem Dachboden im Heu versteckt. Dort hat ihn aber "das Mensch" entdeckt, als es mit der Gabel ins Heu stach. Dippl ist daraufhin geflohen und hat sich im Hofe Pichl eingeschlichen. In der Nacht hat er dann, "obwohl er Geld genug bei sich hatte", also nicht aus Not, zwei Kühe gestohlen. Als er sie schon ein Stück weit weggetrieben hatte, ist er nochmals umgekehrt und hat den Stall "mit einem Feuerschwamm" angezündet, es ist aber das ganze Haus abgebrannt. Der Schaden betrug 5073 fl, der Knecht des Hofes hatte überdies einen Schaden durch Verlust seiner ganzen Habe im Betrage von 199 fl und etl. Kreuzern. Die Brände hat Dippl jeweils deshalb gelegt, daß man den Viehdiebstahl nicht bemerken sondern glauben sollte, die Kühe seien mitverbrannt. Schon hatte er eine Kuh verkauft, als der Käufer bei der zweiten Verdacht schöpfte und die Gendarmerie verständigte. Dies soll auf der Brandeben in Puchenstuben gewesen sein. Dippl wurde bald hernach verhaftet und zum Tode verurteilt. Wegen seiner vielen Untaten, vor allem aber, weil bei dem Brande zwei Menschen das Leben verloren hatten (der Vater ist nochmals ins brennende Haus zurück, um die Tochter zu holen; beide sind aber nicht mehr herausgekommen), hat der Kaiser die Begnadigung abgelehnt und Anton Dippl wurde "nach Empfang der hl. Sterbesakramente" am 21.3.1833, also fast am Tage genau nach seiner letzten Untat, auf der Schinderwiese der Brandstatt (Scheibbs) auf einem Hügel neben dem Hause Brandstatt Nr. 6 gehenkt. Es war dies die letzte Hinrichtung, die in Scheibbs stattgefunden. - Dippl hatte zuletzt in dem Hause Scheibbs Nr. 59 (heute Koren) gewohnt.

(Nach dem Todesurteil und der mündlichen Überlieferung im Hause Pichl).